

Radler: Autofahrer griff mich an

Sportler berichtet, er sei auf Straße gewesen, als Autofahrer ihn in Schwitzkasten nahm

Ein Radsportler berichtet, er sei auf der Straße statt auf dem parallel verlaufenden Radweg unterwegs gewesen. Daraufhin habe ein Autofahrer ihn gestoppt und in den Schwitzkasten genommen.

Von SZ-Redakteur Peter Wagner

Heusweiler/Sulzbach. Körperlich geht es ihm wieder gut, aber die Anspannung und die Aufregung sind geblieben, auch vier Wochen nach der Tat. Rennradfahrer Martin T. (Name von der Red. geändert) aus Heusweiler war mit seinem zwei Tage alten, edlen Rennrad zwischen Sulzbach und Dudweiler auf einer Trainingstour unterwegs.

Ein Autofahrer konnte sich offenbar nicht damit abfinden, dass Martin T. den parallel verlaufenden Radweg mied. Er behauptet, Martin T. habe ihn beleidigt, was dieser aber vehement bestreitet.

Er hing in den Pedalen fest

Sei es drum: Wie das Opfer bei der Polizei zu Protokoll gab, stoppte der Autofahrer den Radsportler, beschimpfte ihn und nahm ihn in den Schwitzkasten.

„Ich hab dich von der Straße geholt, damit dich keiner überfährt“, habe der Angreifer gehöhnt, erinnert sich Martin T. Der Angegriffene, der in den Klickpedalen fest hing, fiel mit samt der Maschine hin.

Die Folge waren Verletzungen und ein Schaden am Rad von 2000 Euro. Der Anwalt von Martin T. spricht von einem „regelrechten Überfall“, der Geschädigte macht Schadenersatz geltend, die Polizei hat Anzeigen wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr sowie wegen Körperverletzung gefertigt.

Die Akten sind auf dem Weg zur Staatsanwaltschaft. Man darf gespannt sein, wie die Justiz diesen Fall entscheidet.

Ignorieren, weiterfahren

Was kann man aus dem hier geschilderten Zwischenfall lernen? Mehr denn je sind Radler davon überzeugt, dass man Diskussionen mit Autofahrern über verkehrsrechtliche Dinge völlig meiden sollte, ganz zu schweigen von missverständli-



Es gibt Situationen, in denen Autofahrer einen Radler als Verkehrshindernis betrachten – vor allem, wenn er die Autofahrer zu mehr Vorsicht zwingt, als sie normalerweise in dieser Situation walten lassen würden. Unser Archivbild zeigt den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs Saar, Thomas Fläschner (Mitte, nicht identisch mit Martin T. aus unserem Artikel), an einer Stelle, wo sich Saarbrückens Radler dringend eine neue Verkehrsregelung wünschen.

Foto: Becker&Bredel

Eric Haus, Sprecher des Radsportvereins Bike-Aid (siehe eigenen Text), der selbst schon von einem Autofahrer verprügelt wurde, empfiehlt als bestes Mittel der Deeskalation das Ignorieren, Vergessen, Abhaken, Weiterfahren.

Denn selbst wenn der Radfahrer Recht habe, sei er dem motorisierten Verkehrsteilnehmer auf der Straße unterlegen.

Übrigens ist inzwischen Martin T.s Rad wieder repariert. Im Sommer soll es auf eine extrem harte Ausdauer-Fahrt gehen: Von Saarbrücken nach Rimini, das sind 1500 Kilometer und

Bike-Aid wird immer wichtiger

Saarbrücken. Viele Vereine beklagen Mitgliederschwund und Desinteresse an Gemeinschaft, Bike-Aid dagegen boomt. Der erst im Jahr 2005 in Saarbrücken auf die Beine gestellte Club verbindet Sport – konkret: Mountainbikefahren – mit sozialem Engagement.

„Bike-Aid bewegt sich und andere“, bringt es Gründungsmitglied und Vorsitzender Eric Haus auf den Punkt. Der Verein hat den Ehrgeiz, je zurückgelegtem Höhenmeter einen Cent von Sponsoren einzutreiben. Bisher kamen auf diese Weise über 35 000 Euro zusammen. Begünstigte sind Kinder und Kranke aus der Region. Bike-Aid hat inzwischen 220 Mitglieder, darunter auch Asse, die in einem erfolgreichen Racing-Team starten. Gleichermaßen fühlen sich auch Freizeitsportler hier wohl.

Das Aushängeschild des Vereins ist die Internetpräsenz www.bike-aid.de, eine vor Leben und Informationsfülle schier berstende Community-Plattform. „Da stecken Tag für Tag drei Stunden Arbeit drin“, versichert Eric Haus. Die Seite zähle zu den Top 5 der deutschsprachigen Mountainbike-Seiten. Das ist vor allem wichtig, um Sponsoren zu gewinnen. Bis 2010 will der Verein 1000 Mitglieder gewonnen haben. Im Jahr 2006 wurde er wegen seines Engagements von den Lesern der SZ zu „Saarlands Beste“ gewählt. wp

Radler gehören nicht immer auf den Radweg

Saarbrücken. Die Benutzungspflicht von Radwegen bietet immer wieder Anlass zu emotional geführten Debatten zwischen Rad- und Autofahrern. Tötlichkeiten wie im nebenan geschilderten Fall sind dabei allerdings eine Seltenheit, wie der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) Saar auf Anfrage mitteilte. Alltäglich ist dagegen die Schulmeisteri von motorisierten Verkehrsteilnehmern, die den auf der Straße be-

Ansicht nach rechten Weg, den Radweg abschieben möchten. Das Recht ist allerdings nicht selten auf der Seite des Zweiradfahrers. Zwar muss dieser nach Paragraph 2 der Straßenverkehrsordnung grundsätzlich den Radweg benutzen, falls es ein blaues Radwegeschild vorschreibt. Wenn der Radler diesen Weg wegen Mängeln (defekter Belag, parkende Autos, Blätter, Schnee, fehlende Breite) aber nicht gefahrlos be-